

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte Sauls. – Kinderlehren über die 86.–91. Fragen und Antworten des Heidelberger Katechismus.
Datum:	Gehalten den 14. November 1867

Pastor: Kinder, die 88. Frage des Katechismus, welche wir heute vornehmen, entwickelt sich aus der 87. Frage. Als ich ein Kind war, hörte ich andere Leute viel sprechen von dem neuen Jerusalem, von der Stadt Gottes da oben. Und in dieser Stadt, so hörte ich dann sagen, wohne Gott, und da sei der Herr Jesus, und da könne man Ihn sehen in dem verklärten Leibe, in dem Er von hienieden geschieden sei. Weiter hörte ich, dort seien alle die im Herrn Entschlafenen, und in dieser Stadt sei kein Tod, kein Leid, und da herrsche keine Sünde, da sei eitel Leben, Liebe, Freude und Wonne, und daselbst wische Gott alle Tränen ab von den Augen der Seinen. (Aus vorstehenden Sätzen ließ der Herr Pastor, um Nachdruck zu geben, einzelnes durch Fragen und Antworten wiederholen). Einst war ich am Sterbebette meiner Tante, und die Tante litt ungemein viel, aber sie klagte nicht, ihr Antlitz strahlte vor Freude; auf einmal klatschte sie mit den Händen, und ich hörte sie sagen: „Mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen“. Ein bißchen nachher sagte sie: „Komm Herr Jesu!“ und mit einem Mal: „Da ist Er!“ – und – weg war sie. Wie kommt man nun so auf einmal in den Himmel? Denn daß sie da war, das sah ich in ihren Zügen. Und da dachte ich in meinen noch kindlichen Gedanken: „Wollte Gott mich doch auch in diese Stadt aufnehmen! Wie komme ich aber in diese Stadt? Die Stadt ist so hoch, so hoch kann ich nicht klettern; wenn man noch eine so hohe Leiter haben könnte! aber die hat man nicht“. – Dann hörte ich auch von einer Stadt des *Verderbens*, und nun fragte ich meine liebe Großmutter: „Sage mir doch, meine liebe Großmutter, was das für eine Stadt ist?“ Wisset ihr, liebe Kinder, was das für eine Stadt ist?

K.: Das ist die Welt.

P.: Ja, so antwortete mir auch meine Großmutter. Ich fragte sie dann: „Wir sind doch nicht in der Stadt des Verderbens?“ „Freilich“, erwiderte sie: „So lange wir nicht bekehrt sind, befinden wir uns in dieser Stadt und kommen mit dieser Stadt um“. Darauf kam ich auf die Frage: „Liebe Großmutter, was ist das doch: bekehrt werden?“ „O, mein Kind, das will ich dir wohl sagen: Bekehren, – das kann nur der Heilige Geist dir beibringen und Gott dich lehren. Du aber, mein Sohn, bete also: Herr, bekehre Du mich, so bin ich bekehrt, ich begreife gar nichts davon“. Ich fragte weiter: „Liebe Großmutter, kommen alle bekehrten Leute in den Himmel?“ Sie erwiderte: „Ja, die wahrhaftig bekehrt sind“. – „Aber Großmutter, wie kann ich das denn wissen, wenn ich zur Bekehrung gekommen bin, ob meine Bekehrung wahrhaftig ist?“ „Das wird Gott dir sagen, mein Kind. – Zeige mir doch, was hast du für ein Buch?“ „Ein Geschichtenbuch, Großmutter“. Sie darauf: „O, ich habe ein sehr schönes Geschichtenbuch“. „Ja, Großmutter, willst du es mir geben?“ – „Kind, das ist die Bibel, darinnen stehen alle die wahrsten und schönsten Geschichten“. – „Aber“, sagte ich, „ich verstehe das noch nicht“. – „Kind, dann sollst du zuerst die Geschichten lesen von Adam und Eva, Abraham, Isaak und Jakob, von Moses, Saul und David, von allen Propheten und Aposteln, das verstehst du alles; das, was du noch nicht begreifst, lässest du liegen, und wenn du jeden Tag fleißig liest und ich bete für dich, so bin ich gewiß, daß der liebe Gott dir so viel davon deutlich macht, als du vonnöten hast. Hernach wirst du durch die Umstände im täglichen Leben begreifen, was du jetzt nicht verstehst und was du nicht begreifst. Gib nur gut acht auf dich selbst! Nur das Wort Gottes ist der Probestein des Wahren und Falschen. Auch wirst du in der Bibel *von wahren und falschen Bekehrungen* lesen; da sei

du gewarnt und, wie gesagt: achte auf dich selbst“. So las ich dann die Bibel und bekam alsbald schon als Knabe eine solche Freude daran, daß ich erst spät zu andern Büchern griff. Als ich nun Student war, da wußte ich von den alten Geschichten, wie die Schrift sie auslegt, von den Altertümern, Sitten und Gebräuchen, von ihrer Lebensweise, wie man aß und sich kleidete, weit mehr als all die andern Studenten, – ja selbst oft mehr als die Professoren hatte ich weg durch das andächtige Lesen. Wenn ich euch, ihr Mädchen, nun frage: „Wie lange ließ man im Morgenlande das Fleisch liegen, wenn es geschlachtet war?“ Solche Frage betrifft ja die Küche.

Ein Kind sagt: Acht Tage.

P.: Da wollen wir aber nachschlagen 1. Mose 18, Vers 6-8.

Kinder lesen: „Abraham eilte in die Hütte zu Sarah und sprach: Eile und nimm drei Maß Semmelmehl, knete und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern, und holte ein zart gut Kalb, und gab es dem Knaben, der eilte und bereitete es zu. Und er trug auf Butter und Milch, und voll dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie unter den Baum, und sie aßen“.

P.: Wenn ihr nun aufmerksam gelesen habt, wie Abraham es bei dieser Gelegenheit machte, – haben da die Männer acht Tage gewartet?

K.: Nein.

P.: Ihr sehet also, daß man im Morgenlande, wo es sehr heiß ist, das Vieh schlachtete und sofort verspeisete. – Zu der Zeit, wo Saul lebte, lebte auch ein großer Prophet; wie hieß er?

K.: *Samuel*.

P.: Leset einmal, was von diesem Samuel erzählt wird 1. Sam. 9, Vers 22, 23 u. 24.

K.: „*Samuel aber nahm Saul und seinen Knaben und führte sie in die Eßlaube, und setzte sie oben an unter die, so geladen waren, deren waren bei dreißig Mann. Und Samuel sprach zu dem Koch: Gib her das Stück, das ich dir gab, und befahl, du solltest es bei dir behalten. Da trug der Koch eine Schulter auf, und das daran hing. Und er legte es Saul vor und sprach: Siehe, das ist übriggeblieben, lege vor dich und iß; denn es ist auf dich behalten, eben auf diese Zeit, da ich das Volk lud. Also aß Saul mit Samuel des Tages*“.

P.: Was lernen wir aus dieser Geschichte? War Samuel doch ein so hoher, heiliger Mann, wie konnte der sich um ein Stück Fleisch kümmern? Und, als der Koch kam, sich wegen des Essens mit Samuel zu beraten, hat dieser da gesagt: „Laß mich in Ruhe, wie kann ich mich mit Fleisch abgeben, ich habe mit Geist zu tun“?

K.: Nein, es steht da, daß er das Fleisch mit dem Koch besorgt hat.

P.: Als nun Saul mit seinem Knaben kam, wie Samuel dies durch Heiligen Geist vorausgesehen, und mit den andern Gästen in die Eßlaube geführt wurde, was befahl da Samuel dem Koch?

K.: Das aufbewahrte Stück aufzutragen.

P.: Aus dieser Geschichte könnet ihr lernen, ob die hohen, heiligen Männer die alltäglichen, häuslichen Angelegenheiten gering achteten, ob sie verschwenderisch oder sparsam mit den Dingen umgingen. Samuel war doch eigentlich ein König, aber ich frage euch, ob er gesagt: „Laßt die Leute mir gebratene Dinge auf den Tisch bringen“, oder ob er zufrieden war mit dem, das da war.

K.: Er ist zufrieden gewesen mit dem, das da war.

P.: So kann man auch aus der Schrift lernen, was falsche und wahre Bekehrung ist. Als Gott den Kain rief, was antwortete dieser?

K.: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge“.

P.: Insofern hat sich Kain zu Gott bekehrt, daß er seine Sünden anerkannte; aber durfte er wohl sagen, die Sünde sei zu groß?

K.: Nein.

P.: Sehet an Kains Exempel. Statt zu bleiben, wo er hingehört, nämlich bei seinen Eltern, flieht er, (baut sich selbst eine Stadt). Was hatte er nun nicht mehr?

(Kinder schweigen, da sie es nicht recht wissen).

P.: Er entfloh dem Worte von Gnade, was seine Eltern hatten. So desgleichen Esau, der bekehrte sich auch und weinte: Vater, mein Vater, hast du nicht noch einen Segen? Woran wißt ihr, daß seine Bekehrung falsch war?

K.: Er stellte seinem Bruder nach dem Leben.

P.: Ja, und als er es besser machen wollte, nahm er ein heidnisches Weib, verschlimmerte die Sache um so mehr. Ging es ihm nun bei seinem Weinen um den Segen oder um seine Ehre?

K.: Um seine Ehre.

P.: Der Prophet Elias kündigte dem Ahab die schrecklichen Gerichte Gottes an. Da tut Ahab Buße in Sack und Asche. Gott ist gnädig, dieweil er betet, die Strafe nicht über ihn kommen zu lassen. Warum hatte Ahab geweint?

K.: Aus Furcht vor der Strafe.

P.: Simon der Zauberer, als er gestraft wird, sagt: „Bittet für mich zu Gott, daß deren keins über mich komme“. Was wollte er also nicht?

K.: Gestraft werden.

P.: Also Kinder, – falsche Bekehrung ist eine solche, wo man sich bekehrt, um dem aus der Sünde entspringenden Schaden oder der gefürchteten Strafe zu entgehen. Worin besteht nun die wahre Bekehrung?

K.: Frage 88 hat in ihrer Antwort: „In zweien Stücken: In Absterbung des alten, und Auferstehung des neuen Menschen.

Herr Pastor wendet sich zu einem kleinen Mädchen und fragt es: Verstehst du wohl, mein Kind, was das ist: „Absterbung des alten und Auferstehung des neuen Menschen“? Hast du einen alten und neuen Menschen? Nicht wahr, da denkst du dabei an ein altes Mütterchen oder an ein junges neugeborenes Kindchen? Nun Kinder, ich will es euch klar zu machen suchen.

Als ich vorhin durch den Hof hierher ging, fiel ein Sperling vom Dach, grade vor meinen Füßen nieder. Wenn ich nun auf den Vogel getreten oder ihn in eine Ecke geworfen hätte, was würdet ihr dann von mir sagen?

K.: Sie seien ein unbarmherziger Mann.

P.: Oder ihr seht da einen Mann, der zieht mit großer Anstrengung einen schweren Karren, oder schleppt am Arm eine kranke Frau, welche zusammensinken droht, den Berg hinan, er kann nicht mehr voran, und du gingst vorüber, ohne ihm deine Hilfe zukommen zu lassen; was wärest du, barmherzig oder unbarmherzig?

K.: Unbarmherzig.

P.: Nun hört, da gibt es Mütter, welche ihre eigenen kleinen Kinder verleugnen, und legen diese kleinen, hilflosen Geschöpfe bei Seite; wenn sich dann ihrer niemand annimmt, müssen sie sterben. Da kommt nun ein Mann, den jammert es der armen Kinder, der läßt ein Haus bauen und einrichten, um diese armen Kinder aufzunehmen und sie auferziehen zu lassen. Was sagt ihr von solchem Manne?

K.: Daß er ein barmherziger Mensch sei.

P.: Wieder begegne ich einem und frage: „Bitte, lieber Herr, sagen Sie mir doch, wie viel Uhr es ist?“ Da bekomme ich die schnöde Antwort: „Ach, was weiß ich von der Uhr?“ Ihr saget: „Unbarmherzig“, nicht wahr? Es kommt eine Frau, die einen schweren Korb trägt, sie schleppt ein junges Kind an der Hand, es wird ihr sauer genug; da kommt eine andere Frau, sieht das, sagt: „Mütterchen, komm, ich will dir helfen“, faßt gleich den Korb mit an, – davon werdet ihr sagen? –

K.: Guter Mensch.

P.: Ihr seht nun, Kinder, wie aus einem Menschen böse und gute Dinge hervorkommen, und was ihr nun nennt „böser oder guter Mensch“ – nennt die Schrift: alter oder neuer Mensch. Wo kommt das nun her, daß ein Mensch böse ist?

K.: Das kommt von Jugend auf.

P.: Durch Adams Fall heißen alle seine Kinder „alter Adam“; – da ist nun der Gegensatz: „Jesus Christus“. Was wir von Ihm haben: „Neuer Mensch“. Adam, wir sprechen von ihm als einem Gefallenen, was hat der für einen Geist hinterlassen?

K.: Einen bösen.

P.: Welcher Geist beherrscht uns, so lange wir nicht bekehrt sind?

K.: Ein böser Geist.

P.: Kommt nun alles Böse an den Tag, oder kann man dabei auch sehr gute Eigenschaften haben?

K.: Man kann gute Eigenschaften haben.

P.: Welchen Geist gibt uns nun aber Jesus Christus?

K.: Den Heiligen Geist.

P.: Wenn Paulus schreibt: „Leget ab den alten Menschen“ – und gleich darauf: „Leget ab die Lügen“ – sind das nun *wirkliche Menschen?* oder Gottlosigkeiten und gute Dinge?

K.: Gottlosigkeiten oder gute Dinge meint er damit.

P.: So nennt er also hier den alten Menschen, – was?

K.: Die Lügen.

P.: Paßt auf, Kinder, ist nun in einem *jeden* Menschen ein alter und neuer Mensch?

K.: Ja.

P.: Ist denn aber in einem unbekehrten Menschen ein neuer Mensch?

K.: *Nein*, nur wo man bekehrt wird, kommt ein neuer Mensch.

P.: Vor 33 Jahren hörte ich eine Predigt über den Text: „Wachet und betet“, – da sagte der Pastor, und es ist mir, als hörte ich es noch, wie er es sagte: „Meine lieben Zuhörer, wer soll wachen und beten? Der alte Mensch kann es nicht, und der neue Mensch braucht es nicht“. Nicht wahr, Kinder, nun sitzt ihr fest, – ist das richtig?

Hört, vor 14 Tagen war ich in einem Hause, wo ich mit der Mutter zu sprechen hatte; ihr Töchterchen sitzt am stricken, plaudert uns aber immer zwischen die Rede. Die Mutter sagt wiederholt: „Kind, stricke und plaudere nicht“. Endlich steht das Kind auf, wirft den Strickstrumpf weg und fragt seine Mutter, ob es ausgehen dürfe. Nein, Kind, bleibe sitzen, du hast dein Teil noch nicht fertig gestrickt. Darüber wird das Kind so verdrießlich, schimpft und schlägt die Mutter, denkt euch, es schlägt seine Mutter, – und es steht doch im alten Testament geschrieben: „Wer Vater oder Mutter fluchet, soll des Todes sterben“.

Nun ist zwar solche Todesstrafe abgeschafft und das Alte Testament mit seinen Satzungen auch, aber der Gott, der damals das Gesetz gegeben, zürnet Er weniger als damals? Wollte das Kind die Mutter schlagen? Nein, aber in einem Augenblick von Bosheit, weil es gegen seine

Lust und seinen Eigenwillen ging, schlägt es die Mutter, – ein Kind, in Gottes Wort erzogen. Das nennen wir doch wohl, Kinder, wie?

K.: Alter Mensch.

P.: Eine Weile nachher kommt das Kind und denkt: „Ach, ach, ich habe meine liebe, gute Mutter geschlagen“. Es ist dem Kinde nicht bange zu seiner Mutter zu gehen, nein, es geht in tiefer Reue zu ihr: „Vergib es mir, ach vergib es mir!“ Liebe Kinder, wer drang das Kind, reumütig die Mutter um Verzeihung zu bitten?

K.: Neuer Mensch.

P.: Damit habe ich euch nun einen Begriff gegeben, was „alter“ und „neuer“ Mensch ist. Nun sitzt ein Kind in der Kinderlehre oder Schule, hat sein Fragenbuch und ein Geschichtenbuch, in welchem es liest, anstatt aufzumerken. Als ich es bemerkte, versteckt es das Buch. Wo so etwas ist, sehe ich da etwas von einem neuen Menschen?

K.: Nein, das ist Heuchelei.

P.: Ich frage: „Mein Kind, hast du von der Butter oder von dem Kraut genascht?“ Es antwortet „nein“, es hat es aber doch getan, also gelogen. Nachher schlägt das Kind in sich, kommt: „Ach, liebe, liebe Eltern, ich habe gelogen“. Was sagt ihr?

K.: Neuer Mensch.

P.: Ein anderes Kind sieht schöne Nähnadeln da liegen. „O, was haben die für schöne Augen“, denkt es, „will sie zu mir stecken“. Schon sind die Finger erhoben und nahe daran, da kommt's in die Seele: „Du sollst nicht stehlen“. Erschrocken zieht das Kind die Hände zurück, im Herzen das Gebet: „Ach Gott, vergib es mir“. Was saget ihr?

K.: Neuer Mensch.

P.: Hat nun ein Mensch einen alten und einen neuen Menschen in sich oder an sich?

K.: An sich.

Pastor zu einem Mädchen: Du heißest Helene Fudickar, – da haben wir *einen* Menschen, nun noch einen neuen und einen alten Menschen, drei Menschen, das geht nicht. Also unter „altem Menschen“ verstehe böse Dinge, welche vom Teufel eingegeben sind, – also Kinder, was sage ich?

K.: Böse Dinge.

P.: Im Gegensatz nun „neuer Mensch“ bedeutet: Dinge durch Heiligen Geist eingegeben. Wir sind „alter Mensch“, wo wir nicht fragen nach Gottes Gebot, hingegen „neuer Mensch“ sind wir, wenn wir uns unter Sein Wort demütigen. –

Damit es euch Kinder nun nicht zu viel wird, fahren wir mit der Katechismusfrage nächstes Mal fort; schlaget jetzt noch auf Markus 1 und leset Vers 1-14.

Nachdem die Kinder Vers 14 gelesen haben, der heißt: „Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes“, fragt Herr Pastor: Wo war das Reich Gottes, als Johannes überantwortet war?

K.: Im Gefängnis.

P.: Da war also niemand da, um das Evangelium zu predigen; alle, die darauf harreten, mußten denken: „Alles ist vorbei, wenn nun Johannes stirbt“. Als nun Johannes auf dem Punkte war zu sterben, da kommt Jesus, der beste Prediger! – Kommt Er aber nun zu denen, die auf das Reich Gottes warteten, oder geht Er nach Galiläa? – zu denen, die sich das Reich Gottes anmaßen, oder zu solchen, die ganz verlorene, verworfene Menschen waren? Denn solche Leute wohnten in Galliläa. Seht, Kinder, wenn Gott kommt und Sich über etwas erbarmt, ist es so etwa, als wenn in einer Stube allerlei schöne Dinge lägen und man sagte: „Nun Kinder, hebt euch alle et-

was auf“; – wenn nun dazwischen ein schmutziger Lumpen läge, würde eins von euch den wohl aufheben mögen?

K.: Nein.

P.: Da ist aber nun vielleicht unter euch ein ganz armes Kind, welches Wunden hat; dieses braucht solchen Lappen, hebt ihn auf, um ihn zu waschen, denkt: „Ach, ich habe ja gar nichts, nun kann ich doch meine Wunden verbinden“. Das Kind, welches nichts hat, erbarmt sich des Lappen. So erbarmt Sich der Herr Jesus dessen, was nichts ist. So war Galiläa auch ein greuliches Land der Heiden. – Liebe Kinder, denkt: diese wunderbare Gnade, daß Gott Sich bekennt zu Elberfeld, wie sonst zu keiner Stadt in der Welt! Das ist eigentümlich, nicht wahr? Aber das kommt daher, weil hier von jeher so viel Elend und Not und Leidenschaften aller Art zu finden sind, wie sonst nirgend; darum erbarmt Sich Gott Elberfelds, läßt die frohe Botschaft hier predigen gleichwie in Galiläa. Steht nun wohl da: „frohe Botschaft“?

K.: Nein, es steht da: das Evangelium vom Reiche Gottes.

P.: So ist es, aber es ist auch eine frohe Botschaft, das Evangelium. Wenn nun z. B. voriges Jahr Preußen wäre geschlagen worden, dann würde uns doch Österreich oder der Papst oder Kaiser Napoleon jetzt regieren. Was würde da der eine oder der andere getan haben? Wahrscheinlich unsere Kirchen und Schulen geschlossen, oder die Bibeln weggenommen. Einstmals lag Elberfeld unter der Herrschaft der *Franzosen*; da war der Kaffee so teuer, daß kaum jemand ihn trinken konnte; das Brot und viele Dinge waren auch sehr teuer, und die jungen Leute wurden weggenommen zu Kanonenfutter. – Seht, so war damals eine sehr traurige Zeit. Als es nun endlich hieß: „Die Stadt ist preußisch geworden“, da war großer Jubel im Lande. Jeder verkündigte dem andern die frohe Botschaft. So kommt nun der Herr Jesus und predigt den Elenden und Bedrückten eine frohe Botschaft. – Es gibt nun zwei Reiche; Kinder, wer regiert in dem einen?

K.: Der Teufel.

P.: Und wie ist das andere Reich genannt?

K.: Das Reich Gottes.

P.: Nun schlaget einmal auf Epheser 2,1-3.

K.: „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretung und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; unter welchen wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern“.

P.: Welcher Fürst regiert nun die Kinder des Unglaubens?

K.: Der Teufel.

P.: Ja, der sitzt und herrscht in der Luft, quält die Menschen mit Zweifeln, tyrannisiert sie mit Versuchungen, verheißt ihnen goldene Berge, viel Genuß; – dann zeigt es sich nachher, daß er ein Lügner gewesen, und da übergibt er den Menschen der Verzweiflung, raunt ihm zu: „Deine Sünden sind zu groß, als daß sie dir könnten vergeben werden“, lacht ihn aus: „Warum hast du es getan?“ So lügt er allen seinen Untertanen was vor, mordet sie; da sind nun viele Leute, die seufzen und suchen aus dieser Tyrannei hinweg zu kommen; für die ist das Evangelium vom Reiche Gottes eine frohe Botschaft, und, daß ich es kurz fasse: „Saget den verzagten Herzen: Seid getrost. Euer Gott ist König! Der Herr Gott herrschet mit Gnade, mit Vergebung von Sünden“. Es scheinen Seine Befehle wohl hart, aber die kommen alle zuletzt aus auf: wahrhaftige Freude, Frieden, ewiges Leben. Das ist das Reich Gottes.